

N o t i z e n .

Gletschersturz in Randa 1819 (aus officiellen ältern Urkunden). Proclamation für eine Steuersammlung zu Gunsten des Dorfes Randa. — Der Staatsrath der Republik und Kantons Wallis an seine Mitlandleute der löblichen Zehnen: Wir kommen, Euch über ein Zerstörungseigniss zu unterhalten, welches sich im Christmonat des Jahres 1819 im Dorfe Randa Zehnen Visp begeben hat. Besondere Umstände haben uns verhindert, die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Unglück ehender zu erwecken; wir sind aber darum nicht minder überzeugt, dass Ihr die Auseinanderlegung aller diesfälligen Umstände mit eben so warmer Theilnahme an dem Schicksale derjenigen, welche dies Schreckensereigniss betroffen hat, vernehmen werdet. Wenn der in Randa erlittene Verlust nicht so beträchtlich als jener der Ueberschwemmung des Bagnes-thales, so ist er jedoch ebensowohl als diese die Wirkung solcher ausserordentlichen Zufälle, welche die Natur von Zeit zu Zeit auf unsern Bergen hervorbringt, und da dieser nur auf eine kleine Völkerschaft drückt, so hat dieselbe nach Massgabe eben so sehr gelitten, als die Einwohner der Thäler von Bagnes, St. Branchier und Martinach. Wir wollen demnach auch das Gemälde dieser Verwüstung vor Augen legen; es ist das Resultat eines Berichtes, der uns von dem Ingenieur der Republik gemacht wurde, welcher durch den Staatsrath auf Ort und Stelle hingesandt worden. — Das unglückliche Dorf Randa befindet sich unter einem Gletscher, welcher auf einer hohen Gipfelwand des Weisshornberges sich anlehnt. Am 27. Dezbr. 1819 riss sich ein Theil desselben los und stürzte mit einem schaudervollen Gekrach in den Thalgrund hinab; diesem Falle wehte ein so heftiger Orkan voraus, dass viele der stärksten Lerchbäume mit sammt den Wurzeln aus dem Boden gerissen und Eisblöcke von vier Kubikfuss im Inhalt eine halbe Stunde

weit über das Dorf hinaus geschleudert wurden. Der Giebel des Glockenthurms ward abgebrochen, mehrere Häuser bis auf die Keller niedergedrückt, ihr Holzwerk über eine Viertelmeile weit verworfen; acht Ziegen aus ihrem Stalle mehrere hundert Klafter weggetragen; hundertvierzehn Gebäude, seys Häuser, seys Scheunen etc. sind zerstört oder äusserst beschädigt worden; die in der Nähe des Dorfes liegenden Güter, mit Schnee, Eis, Holz und Steinen auf eine Strecke von vierhundert Klafter, mit einer Breite von beinahe 200 und auf eine Höhe zum mindesten von 150 Schuh überdeckt. Ganze Familien wurden mit sammt den Häusern, worin sie sich befanden, vertragen, doch aber zeitlich durch den ehrwürdigen Herrn Pfarrer und seine zwei Küster, welche das Glück hatten, in die Greuelszene nicht verwickelt zu werden, gerettet; zwei Personen allein sind zu Grunde gegangen, die andern sind noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen worden. Die amtlich angestellten Schätzungen bringen den Schaden auf eine Summe von 18,128 Franken, ohne die in den Wäldern durch den fürchterlichen Wind verursachten Verheerungen mitzurechnen. — Diesen traurigen Umständlichkeiten müssen wir noch jene einer nicht minder betrübenden Aussicht beifügen: noch ist nur der kleinste Theil des Gletschers heruntergestürzt; was übrig bleibt, drohet einen neuen Sturz und hiemit neue Unglücksfälle, wie solche sich schon mehrmals ereigneten, die vielleicht noch verheerender und schrecklicher werden könnten. Es würde daher sehr wichtig sein, vorbeugende Schutzarbeiten zu unternehmen. Noch hat man keinen bestimmten Entschluss über die anzuwendenden Mittel getroffen, aber welches immer als das Nützlichste vorgeschlagen sein möchte, wird die daraus erfolgenden Unkosten nicht anders als sehr beträchtlich machen. Wie viel Beweggründe ergeben sich hier, um in Euch, werthe Mitlandleute, das Gefühl der Mitleidigkeit und des Beistandes zu erwecken, welches der Zusammenfluss aller dieser Umstände verdient! Wir zweifeln daher keineswegs an dem ganzen Eindrücke, den in Euerm Herzen das von uns Euch eben vorgestellte Gemälde machen

wird, und dass Ihr Euch beeilen werdet, Alles was von Euch abhängen kann, zu Gunste und zum Troste dieser unglücklichen Gemeinde zu thun. (Hier folgen die Anordnungen der Steuersammlung.) Gegeben, um in allen Gemeinden der Republik kund gemacht und angeschlagen zu werden. Sitten den 17. Jenner 1821. Im Namen des Staatsrathes: der Landshauptmann der Republik und Kantons Wallis, von Stockalper.

Erdbeben 1755 im Briger- und Mörzerzehen. (Aus alten Manuscripten.) „Am 9. Christmonat 1755, Nachmittag um halb drei Uhr, war ein äusserst starkes Erdbeben verspürt, welches die darauf folgende Nacht sich öfters durch heftige Stösse erneuerte. Zu Mörell sollen bei dieser Erschütterung die Glocken angeschlagen haben. In Glis ist auf der Abendseite ein Stück von dem Kirchthurm ausgebrochen und heruntergestürzt, dessen Fall durch das Dach und Gewölbe oberhalb dem Rosenkranzaltar eine Oeffnung machte, worauf man das Hochwürdige in der Kirche zum hl. Antonius nach Brig übertrug. Bis Lichtmess ist in dieser Pfarrkirche kein Gottesdienst mehr gehalten worden. Das Erdbeben im besagten Jahre hat den Zehen Brig am meisten betroffen, und die allenthalben sichtbaren Spuren von Mauerrissen an Kirchen, Klöstern und andern Gebäuden in und um die Stadt Brig sind meistens bei diesem furchtbaren Ereignisse entstanden. Naters blieb gleichfalls nicht verschont, denn hier stürzte der dritte Theil des Kirchengewölbes ein und zerschmetterte das Portal, die Orgel sammt den Stühlen. — Brig. An dem sehr grossen Spitalthurme ist ein grosser Spalt sichtbar, ebenso bedeutende Mauerrisse an den drei Thürmen des Hauses von Stockalper, wahrscheinlich Folgen der früherhin stattgefundenen Erschütterungen von Erdbeben. — Wallis wurde oft von Erdbeben heimgesucht, als an den Jahren: 829, 858, 1021, 1117, 1170, 1356, 1394, 1531, 1577, 1621, 1633, 1682, 1755. — Von allen Theilen des Kantons ist der Brigerzehen dem Erdbeben nebst dem Visp am meisten ausgesetzt. Zur Zeit der Zerstörung von Lissabon gab es zu Brig, Naters, Glis, Visp,

Leuk vom 1. November 1755 bis zum 27. Februar 1756 fast tägliche Stösse. Einige waren so heftig, dass Kirchen borsten, Glockenthürme einstürzten, Häuser unbrauchbar gemacht wurden, einige Quellen versiegten, das Wasser der Rhone sich trübte, und der Strom rückwärts gehende Bewegungen machte und wie in's Sieden gerieth. Auf den Feldern entstanden breite und lange Spalten, aus denen Wasser hervorsprudelte und die sich oft plötzlich öffneten und schlossen. Zu drei verschiedenen Malen mussten die Einwohner dieser Gemeinden ihre wankenden Häuser verlassen und sich aufs freie Feld flüchten.“

Seltsamer Wind vor dem Erdbeben. Obwohl mehrere es bestätigen und ich selbst oft die Erfahrung davon gemacht, dass oft ein seltsamer schauriger Wind einem grössern Erdbeben vorausgegangen, so wollen doch Andere diess in Zweifel ziehen. Es sei mir erlaubt, noch einen Zeugen aufzuführen, welcher dieses Erdbebenzeichen durch Erfahrung bezeuget. Eine glaubwürdige Person erzählte mir Folgendes: Als im Jahre 1837, zur Fastnachtszeit, das heftige Erdbeben sich in Glis und Brig ereignete, musste sie Geschäfte halber von zwölf bis ein Uhr in der Nacht sich nach Brig begeben. Ungefähr eine Viertelstunde vor dem Erdbeben befand sie sich auf der schönen Pappelallee von Brig nach Glis. Alles war so still, dass man jedes Blatt rauschen hörte. Da wehte plötzlich von den Trimsten herüber NW.—SO., ein so seltsamer, warmer und schaurig durch die Blätter rauschender Wind, dass ihr, ohne zu wissen warum, recht zu fürchten anfang. „Ja nu,“ sagte sie zu sich selbst, «a so a schühliche Wind, der mer fast der Bozo macht, hän ich no nie g'hört.“ Ein kalter Schauer überlief mich und ich fing an, nach meiner Herberge die Schritte zu verdoppeln. Kaum eine Viertelstunde später fing die Erde zu balanciren an; der Boden schwankte so auf und nieder, dass die Leute aus den Häusern stürzten und die ganze Nacht meistens auf dem Felde zubrachten.

Das Pforten öffnen vom Erdbeben. Mehrere Zeugnisse von Unterbäch, Törbel, St. Nicolaus, Stalden, Visp, Visper-

terbinen bestätigen, dass unmittelbar vor einem stärkern Stosse Erdbeben es an der Stubenpforte rüttelte oder dieselbe zum Theil oder ganz öffnete, oder langsam aufdrückte oder rasch aufthat, kurz ohne abzuwarten auf das Wort: »Herein!« oder: »Ingredere!«

[M. Tscheinen.]

Die Nordlichtbeobachtungen von Placidus Heinrich. Beim Ausziehen der Sonnenfleckenbeobachtungen Professor Heinrich's in Regensburg (siehe Vierteljahrsschrift IV, 84 bis 87) fand ich zugleich eine Reihe von Nordlichterscheinungen aufgeführt, welche meinem Cataloge (s. Viertelj. II, 354 bis 371) fehlten. Es sind Folgende:

- 1779 März 15; April 11.
- 1780 August 15.
- 1781 Mai 4; Juni 6, 28, 29; August 26.
- 1782 März 31; September 13.
- 1783 Mai 29; Juli 2; August 1, 9.
- 1784 Juni 21.
- 1802 Juni 3.
- 1810 October 5.
- 1814 April 15; Mai 22.
- 1815 März 2; Mai 29.
- 1816 Mai 17.
- 1817 Februar 10; Juni 12; August 16.
- 1818 April 4.
- 1819 April 26.

Zwei von Basler erwähnte Nordlichterscheinungen. In dem schon früher (s. Viertelj. IV, 389—390) erwähnten Manuscripte erwähnt Basler folgende zwei Nordlichterscheinungen, welche meinem Cataloge (s. Viertelj. II, 354—371) fehlten:

- 1603 März 3 (13) »hat man in den Pündten zu angender nacht den Himmel gegen Mitternacht ganz blutrot und erschrocklich gesehen: sonderlich zu Meyenfeld.«
- 1604 November 27 (December) »sah man in Pünten den Himmel gegen Mitternacht ganz blutroth und erschrocklich.«

Fortunatus de Felice an Christoff Jetzler, Yverdon 12 Avril 1782 : «Ayant ouï parler de votre établissement d'une maison d'orphelins, j'en ai demandé le plan, pour l'insérer dans le Journal que je publie sous le titre de Tableau raisonné de l'histoire littéraire du XVIII. siècle, pour en instruire le public, et exciter l'émulation dans d'autres pays. M. Vildermet de Bienne a traduit votre pièce. M. le Banneret Bourgeois me l'a remise, et M. Bertrand en a fait un abrégé; pour le mettre dans le journal. Mais à la lecture de la pièce de M. Bertrand, je n'y ai trouvé que le simple projet, les sentiments que ce projet a produit chez les différents membres de l'Etat, votre fermeté à surmonter les obstacles, et votre générosité pour en faciliter l'exécution. Mais tout cela n'instruit point le public: il faudrait lui présenter le plan de l'établissement, et les lois à suivre dans l'administration, ce qui offrirait un modèle à suivre. Voulez-vous bien, Monsieur, avoir la bonté de me donner un tableau de votre établissement, et les détails nécessaires de l'administration.»

Marc Auguste Pictet an Franz Samuel Wild, Genf, 6. April 1801 : «L'électricité vient de tirer miraculeusement d'une apoplexie nerveuse mon ami Saladin. Il était au dernier degré de l'affaissement et tous les secours de la médecine avoient échoué, lorsque l'électricité exactement semblable en ce cas au flambeau de Prométhée l'a précisément *rallumé*. Il n'y a plus à guérir que la paralysie d'un côté, mais tout le reste est parfaitement dans l'état naturel; et en huit jours cet effet a été produit. C'est un très beau triomphe de la physique.»

[R. Wolf.]

